



Naturschutzgebiet Büsnauer Wiesental



Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Feucht und saftig grün

Es sind kleinräumig verzahnte, schutzbedürftige Biotope, die das Naturschutzgebiet auszeichnen: ein naturnaher Abschnitt des Katzenbachs mit Ufergehölz aus Schwarzerle, Grau-, Purpur- und Mandelweide, Esche, Traubenkirsche und



Gelbe Windröschen

Pfaffenhütchen, im Unterwuchs das Gelbe Windröschen; Feuchtwiesen mit charakteristischen Pflanzen wie Schlangenknöterich, Kohldistel, Mädesüß und Großem Wiesenknopf; etwas trockenere Salbei-Glatthaferwiesen mit Wiesensalbei,

Großer Schlüsselblume und Schwarzer Teufelskralle. Bach, Kleingewässer und Gräben werden von Schilf- und Rohrkolbenröhricht, Seggenried und Kopfweiden gesäumt. Im Jahreslauf wechseln die Feuchteverhältnisse auf den Wiesen und in den Gewässern. Die Flachwasserbereiche der Tümpel fallen im Sommer trocken, so dass dann für einige Zeit auf dem austrocknenden Schlamm Boden ein zusätzliches Kleinbiotop für Spezialisten der Tier- und Pflanzenwelt entsteht. Im Süden des Gebiets findet man Hecken und Feldgehölze mit Eiche, Schlehe, Esche und Birke. Dazwischen blüht an nassen Stellen eine Pflanze, die im mittleren Neckarraum zur Seltenheit geworden ist, die Trollblume.



Wasserfrosch

Überbleibsel bäuerlicher Kulturlandschaft

Die Wiesenflächen im Büsnauer Wiesental sind nur noch ein letzter Rest der einst viel weitläufigeren Wiesenlandschaft. Dort wo heute die Max-Planck-Institute stehen war früher die Staatsdomäne Büsnauer Hof. Die umgebenden Flächen wurden als Wiesen, Pferde- und Schafweide sowie als Acker genutzt. 1837 wurden alle Gebäude abgebrochen. Nur die ehemalige Käserei blieb als Schafstall stehen, bis auch sie in den 1950er Jahren dem Ausbau der Büsnauer Straße weichen musste. Das Naturschutzgebiet ist heute rundum von Bauwerken und intensiv genutzten Ackerflächen stark eingengt. Am besten in die Landschaft eingebunden sind noch die zwei Regenrückhaltebecken, die im Nordosten an das Naturschutzgebiet angrenzen. Dadurch dass sie weitgehend



sich selbst überlassen werden, konnte sich ein Gehölzsaum entwickeln. Auch ist eines der Becken so gebaut, dass es immer etwas wassergefüllt ist und so die Funktion eines Feuchtbiotops

und Laichplatzes für Amphibien übernehmen kann. Vom Staubecken steigt ein Nebentälchen des Katzenbachtals nach Osten Richtung Universität an, dessen Oberlauf nach 1955 durch die Universität komplett überbaut wurde. Ein zweites Tälchen, die Hutzelklinge, verlief früher von den Rückhaltebecken in südliche Richtung. Es wurde – lange vor der Unterschutzstellung – mit Bauaushub verfüllt und von oben her mit Gebäuden und Sportplätzen bebaut. Im Nordwesten schließlich haben sich die Max-Planck-Institute ausgedehnt.

Vorliebe für kühle Lagen

Die Trollblume ist eine vor allem im Bergland verbreitete Pflanze. Sie besiedelt nährstoffarme Feucht- und Nasswiesen sowie Niedermoore. Dieser auffälligen und bekannten Art wurde schon immer großes Interesse entgegengebracht, und so sind die früheren Wuchsorte in Baden-Württemberg genauestens bekannt. Leider blieben von den einst in vielen Regionen beachtlichen Beständen der Trollblume nur kleine Reste übrig; viele Standorte sind wegen Trockenlegung und Überdüngung, Aufforstung oder Überbauung ganz erloschen. Die Trollblume ist in Baden-Württemberg gefährdet (in der Roten Liste Gefährdungsgrad 3), angesichts des anhaltenden Rückgangs ist aber örtlich schon von einer starken Gefährdung (Gefährdungsgrad 2) zu sprechen. Um einem weiteren Rückgang entgegenzuwirken, müssen magere Feuchtwiesen weiterhin extensiv genutzt, das heißt einmal im Jahr gemäht werden. Die Trollblume gedeiht optimal, wenn nicht gedüngt wird und der Schnitt erst ab Juli erfolgt. In den meisten Fällen ist dies nicht ohne einen finanziellen Anreiz für den Eigentümer über einen Extensivierungsvertrag zu schaffen.



Trollblumen

Kein Sportplatz am Kältepol Stuttgart

Was übrig blieb von dieser Wiesenlandschaft, war Ende der 1970er Jahren erneut in Gefahr. Es gab sogar einen genehmigten Bebauungsplan, der im Büsnauer Wiesental auf einer Fläche von 10 bis 15 Hektar Erholungs- und Sportanlagen vorsah. Sport treiben an einem der kühlest und feuchtesten Plätze der Landes-



hauptstadt? Die Senke des Büsnauer Wiesentals, 420 Meter hoch gelegen, ist nämlich als Kaltluftloch bekannt. In klaren Sommernächten ist hier die stärkste Abkühlung im gesamten Stadtgebiet zu verzeichnen. Und in der kalten Jahreszeit bildet sich gerne Nebel. Über viele Jahre hinweg kämpfte der Naturschutzbund Deutschland (NABU) um das Büsnauer Wiesental, führte Untersuchungen über die seltene Pflanzen-



Braunkehlchen

und Tierwelt durch und sammelte über 20.000 Unterschriften für den Erhalt. In den 1980er Jahren legten die ehrenamtlichen Naturschützer ein paar Kleingewässer an, um Laichplätze und Lebensräume für Amphibien zu schaffen. Für Eidechsen und Spinnen wurden Steinhäufen aufgeschüttet. 1989 war es dann endlich so weit: Das Naturschutzgebiet wurde ausgewiesen, das Sportgelände fand einen besseren Platz weiter oben am Allmandring.

Vielgestaltige Wiesenlandschaft

Im Südwesten der Landeshauptstadt Stuttgart, zwischen dem Universitätsbereich Vaihingen und dem Stadtteil Büsnau, liegt in der Senke des Katzenbachtals eine reich strukturierte Wiesenlandschaft. Das Büsnauer Wiesental wurde 1989 vom Regierungspräsidium Stuttgart auf einer Fläche von 28 Hektar zum Naturschutzgebiet erklärt. Zuvor drohte dem Gebiet eine weitere Bebauung und eine Intensivierung der Landwirtschaft. Dabei ist dieses kleinräumige Mosaik von Wiesen, Bach, Bachgehölzen, Tümpeln, Röhricht, Seggenried, Gebüsch, Hecken, Kopfweiden und Wegrainen im Ballungsraum Stuttgart heutzutage eine echte Seltenheit. Hier bieten sich Rückzugsmöglichkeiten für Pflanzen und Tiere, die auf offene, extensiv genutzte Landschaften angewiesen sind. Aber auch als Erholungsraum wird das Büsnauer Wiesental von den Bewohnern der Großstadt geschätzt.

Herausgeber:

Regierungspräsidium Stuttgart,
Ruppmannstr. 21, 70565 Stuttgart
Tel. 0711/904-15602, Fax: 0711/904-15092
E-Mail: Poststelle@rps.bwl.de
Internet: www.rp-stuttgart.de

Text:

Dipl.-Geogr. Ulrike Kreh

Abbildungen:

Archiv RP Stuttgart, Ulrike Kreh, Alfred Nagel

Gestaltung und Umsetzung:

www.geigenmueller-buchweitz.de

Bezug über den:

Webshop der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW): www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Laubfrosch

Letztes Laubfrosch-Vorkommen in Stuttgart

Eine reiche Artenvielfalt zeichnet das Bünauer Wiesental aus. Mindestens 300 Pflanzen- und über 150 Vogelarten wurden hier nachgewiesen. Besonderheiten neben der Trollblume sind Knollige Spierstaude, Echter Eibisch, Filz-Segge und Nordisches Labkraut. Verschollen sind seit den 1980er Jahren Sibirische Schwertlilie, Wiesen-Leinblatt und Großes Zweiblatt. Zu den im Bünauer Wiesental brütenden Vögeln

gehören Goldammer, Feldschwirl, Rohrammer, Sumpfrohrsänger, Mittelspecht und Schwanzmeise. Bis 1977 brütete hier – als letztes Vorkommen in Stuttgart – der Wiesenpieper. Immerhin stellt das Bünauer Wiesental heute für ihn wie auch für Braunkehlchen und Steinschmätzer noch ein wichtiges Rastgebiet dar. Im Frühjahr und Herbst können diese und andere Zugvögel oft zu Hunderten beobachtet werden. Der einst gefährdete Graureiher besucht das Gebiet in letzter Zeit nicht allein zur Nahrungssuche. Es hat den Anschein, als wenn der stattliche Vogel in den Baumkronen am

Goldammer



Feldschwirl

Waldrand nach Brutplätzen Ausschau hält. Zahlreiche Amphibienarten haben im Bünauer Wiesental eines ihrer letzten Refugien am Rand der Großstadt gefunden. Dazu zählen Teich-, Wasser- und Grasfrosch, Erdkröte, Berg- und Teichmolch. Der stark gefährdete Laubfrosch hat hier sein letztes Vorkommen in Stuttgart.

Navigatoren der Nacht

Wer an lauen Sommerabenden im Bünauer Wiesental unterwegs ist, kann beim Quaken der Wasserfrösche lautlos schwärmende Fledermäuse beobachten. Sie ernähren sich ausschließlich von Insekten – Schmetterlinge, Fliegen, Mücken, Käfer – die es in dem strukturreichen Gebiet und am angrenzenden Staubecken reichlich gibt. Zum Insektenfang setzen Fledermäuse die Echo-Ortung ein: Die Tiere erzeugen – für den Menschen unhörbar – sehr starke Ultraschall-Laute, die sie durch den offenen Mund und die Nase abgeben. Von nahestehenden Objekten, also auch von den Beutetieren, kommen diese Ortungs-

laute als Echo zurück. Die Fledermaus empfängt dieses Echo mit ihrem hochspezialisierten Gehörsystem. Aus



Zwergfledermaus

der Zeitdifferenz zwischen Laut und Echo, aber auch aus der Art und Weise des Echos errechnet das Fledermausgehirn Entfernung und Art der Beute. Mit Hilfe eines Ultraschall-Detektors (Bat-Detektor), der die Ortungsrufe der Fledermäuse in für Menschen hörbare Töne umwandelt, lassen sich Arten unterscheiden und bestimmen. Im Bünauer Wiesental sind Laute der Zwerg- bzw. Mückenfledermaus, des Großen Abendseglers, der Rauhhaut- und der Wasserfledermaus zu hören. Neben den Ortungslauten stoßen Fledermäuse manchmal auch für uns hörbare Laute aus, die sich oft wie Vogelgezwitscher oder ein Pfiff anhören.

Ein Katzensprung von der Universität

Am Rand der Großstadt und der dicht besiedelten Filder-ebene gelegen, umgeben von den Wäldern des Glemswaldes, ist das Bünauer Wiesental ein beliebtes Naherholungsgebiet. Von der S-Bahn-Station "Vaihingen Universität" (S1-3) führt ein Weg in westlicher Richtung an Studentenwohnheimen vorbei zum Naturschutzgebiet, das man nach etwa einem Kilometer erreicht. Noch kürzer ist der Weg von der Bushaltestelle "Max-Planck-Institute" (Buslinien 81, 84, 92). Bei den Regenrückhaltebecken grenzt das "Bünauer Wiesental" an den Pfaffenwald, der zum Naturschutzgebiet "Rot- und Schwarzwildpark" gehört. Der Radel-Thon, ein markierter Radweg rund um Stuttgart, führt an der nördlichen Grenze des Naturschutzgebiets "Bünauer Wiesental" entlang. Ein Naturschutzgebiet in der Großstadt fordert etwas Disziplin und Verständnis von den Besuchern. Feuchtwiesen sind sehr trittempfindlich, und Tiere der offenen Wiesenlandschaften reagieren besonders sensibel auf Störungen, da die Deckungsmöglichkeiten begrenzt sind. Bitte verlassen Sie daher im Naturschutzgebiet nicht die Wege und nehmen Sie Ihren



Hund unbedingt an die Leine. Selbstverständlich ist auch das Entfernen von Pflanzen und Tieren, Feuer machen, zelten, lagern und das Betreiben von Flug- und Schiffsmodellen untersagt. Dass die Naturschutzverwaltung bei solch siedlungsnahen Naturschutzgebieten aber auch Zugeständnisse an die Nutzer macht, zeigt die Zustimmung – allerdings unter Auflagen – für das traditionelle Universitätsfest "Umsonst und Draußen", das jeden Sommer in unmittelbarer Nähe des Naturschutzgebiets stattfindet. Bisher blieb die Veranstaltung ohne große Beeinträchtigungen für das Naturschutzgebiet.



Die Naturschutzgebiete der Landeshauptstadt Stuttgart

